

Universal Design versus Baukultur? WEITER WOHNEN ...

Führung und Podiumsdiskussion in Berlin-Karlshorst am 13. Oktober 2015

Wohnen im Zeichen des demografischen Wandels war das Thema der Informations- und Diskussionsveranstaltung, durchgeführt vom Arbeitskreis Universal Design | Barrierefreiheit | Demografie der Architektenkammer Berlin. Gestartet wurde mit einer Führung durch das Neubauensemble Treskow-Höfe der HOWOGE Wohnungsbaugesellschaft. Neben dem weitgehend behindertengerechten Wohnumfeld konnten die Teilnehmer zwei „bedingt rollstuhlgerecht“ gestaltete 4-Zimmer-Wohnungen besichtigen.

Die anschließende Diskussionsveranstaltung wurde mit einem Impulsvortrag von Michael Reichenbach eröffnet. Die demografische Entwicklung ist keine Überraschung, sondern seit langem absehbar. Der Wohnungswirtschaft sei dies immanente Thema sehr bewusst, aber habe sie tragfähige, zukunftsfähige Lösungen parat? Es werden schnell bezahlbare Wohnungen benötigt, was bedingt, dass diese kleiner und effektiver zu gestalten sind. Bleiben dabei aber nicht das Universal Design, die altengerechten Lösungen, die Barrierefreiheit auf der Strecke?

Anschließend wurde auf dem Podium von Vertretern der Bauwirtschaft aus den Kernbereichen – Wohnungsbaugesellschaft, genossenschaftlicher und privater Wohnungsbau – je ein aktuelles Bauprojekt präsentiert:

- Stefan Schautes – HOWOGE, Projekt Treskow-Höfe
- Alexander Stöckl – Berliner Bau- und Wohnungsgenossenschaft von 1892 eG und Architekt Prof. Piero Bruno, Projekt Schwyzerstraße 1
- Dr. Michael Held – Terragon Investment GmbH, Dörpfeldeins

Die Wohnungsbaugesellschaft und die Anforderungen des demografischen Wandels

Die Treskow-Höfe in Karlshorst bieten 414 Einheiten mit 2- bis 4-Zimmer-Wohnungen. Alle Wohnungen haben barrierefreie Zugänge und verfügen über einen Balkon. Mehrere Wohnungen sind zudem mit barrierefreien Bädern ausgestattet. In das Ensemble sind eine Kita für 90 Kinder, zwei Senioren-WGs, eine Tiefgarage und 640 m² Gewerbefläche integriert. Die Wohnungsbaugesellschaft sieht sich primär der Wirtschaftlichkeit verpflichtet, um günstige Mieten anbieten zu können. Universal Design und Barrierefreiheit sind für sie keine vordergründigen Themen, ein nachhaltiges Konzept zur Implementierung in die Neubauvorhaben existiert für die Gesellschaft noch nicht. Hierbei sind sie auf innovative Vorschläge von Seiten der Architektinnen und Architekten angewiesen. Zunächst sei es wichtig, die Wohnungen auf dem Markt zu platzieren. Wenn Barrierefreiheit ein Tool sei, um universeller zu werden, könne dies vermehrt in anstehende Planungen integriert werden.

Die Genossenschaften fühlen sich der Baukultur verbunden

Damit Universal Design keinen Gegensatz zur Baukultur darstellt und



Führung durch die Treskow-Höfe in Berlin-Karlshorst, Fotos: Petra Knobloch

optimale Lösungen erzielt werden können, ist das gute Zusammenspiel der Bauherrinnen und Bauherren mit den Planenden eine wesentliche Voraussetzung. Für die Genossenschaft hat das Thema Baukultur eine lange Tradition. Der Schwerpunkt in der Umsetzung von gemeinschaftlichen Grundideen habe sich zwar gewandelt, dennoch finden sich die gestellten Anforderungen auch in den aktuellen Bauaufgaben wieder. In der Schwyzer Straße 1 in Wedding steht die Erweiterung der UNESCO-Welterbe-Siedlung Schillerpark durch eine Wohnanlage mit 74 Einheiten vor der Fertigstellung. Eine Senioren-WG, eine Gewerbeeinheit sowie eine Tiefgarage entstehen hier. Prof. Piero Bruno erläuterte, dass eine Erweiterung südlich der Bruno-Taut-Siedlung aus den 1920er Jahren geschaffen werden sollte. So musste ein städtebaulicher Abschluss der klaren Zeilenbaustruktur erzielt werden, was durch die neue Gebäudeformation um einen Innenhof gelang. Die Mehrzahl der Einheiten besteht aus 1- und 2-Zimmer-Wohnungen mit bis zu 60 m², die auf einem modularen System aufgebaut und zweiseitig belichtet sind. Das Modul-System bietet sowohl Variabilität durch den Zusammenschluss einzelner Einheiten als auch leichte Anpassungsmöglichkeit an unterschiedliche Nutzerprofile. Von den Einheiten werden ein Drittel barrierefrei erstellt und elf weitere Wohnungen an die Bedürfnisse älterer Bewohner angepasst. Zudem ist das Gebäude mit einem Personenlift barrierefrei erschlossen.

Der Privatinvestor setzt ganz auf „Universal Living“

Das Unternehmen Terragon baut in Adlershof „Dörpfeldeins“ mit insgesamt 170 innerstädtischen Wohnungen. 80 Prozent sind Einzelapartments, der Rest 2-Zimmer-Wohnungen und nur fünf Einheiten sind 3-Zimmer-Wohnungen. Im Gegensatz zu den Vorhaben der vorgenannten Wohnungsbaugesellschaft und der Wohnungsbaugenossenschaft richten sich diese Wohnungen an die Endinvestoren. Für das Projekt ist die innerstädtische Lage mit direktem Anschluss an die öffentliche Infrastruktur von besonderer Wichtigkeit, weshalb auch ohne Tiefgarage gebaut wird. Die Wohnungen in „Dörpfeldeins“ richten sich durch die Lage zum Wissensstandort in gleichem Maß an junge wie auch an ältere Bewohnerinnen und Bewohner. So sind alle Einheiten barrierefrei gestaltet sowie mit einer Einbauküche und Balkon oder verglaster Loggia ausgestattet. Das Universal Design zielt vornehmlich auf Ältere ab, wobei die ästhetische universelle Gestaltung für die Jungen auch einen Mehrwert darstellt. Trotz der geringen Größen ab 28 m² konnte die durchgehende Gestaltung nach DIN 18040 Teil 2 mit wenigen Abweichungen erreicht werden. Höhere Baukosten haben sich nur aus dem erhöhten Sanitärkostenanteil je m² Wohnfläche ergeben, bedingt durch die hohe Anzahl von Einzelapartments.

Bauen wir die richtigen Wohnungen?

In der nachfolgenden Podiumsdiskussion unter der Moderation von Holger Tschäpitz, Redakteur „Die Welt“, wurde diskutiert, welchen Einfluss der demografische Wandel auf das aktuelle Baugeschehen hat. Der erzielte Konsens war, dass die Barrierefreiheit bzw. das Universal Design im Mainstream noch nicht angekommen ist. Obwohl das Thema viel in der Immobilienwirtschaft diskutiert wird, ist die Aufgabe noch nicht gelöst. Barrierefreiheit oder Universal Design stehen im Neubau erst am Anfang. Ziel soll nicht das Bauen von Sondermodellen sein, sondern auf Grund einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung das Schaffen von Komfort und Lebensqualität als universellem Gestaltungsansatz für alle Lebenssituationen. Bisher liegen nachhaltig einsetzbare Lösungen nur bedingt vor. Es besteht noch großer Handlungsbedarf. ■

Dieter Pfannenstiel, Arbeitskreis „Universal Design | Barrierefreiheit | Demografie“



v. l. n. r.: Dr. Michael Held, Stefan Schautes, Holger Tschäpitz (Moderation), Architekt Prof. Piero Bruno und Alexander Stöckl

Architektur im Film

Bericht vom „Tadao Ando Abend“ in der Botschaft von Japan



Church of the Light ©credofilm 2013

Die Botschaft von Japan und die Architektenkammer Berlin haben am 22. Oktober 2015 anlässlich der Reihe „Architektur im Film“ in die Räumlichkeiten der Botschaft von Japan zum Filmabend „Tadao Ando“ eingeladen. Zur Begrüßung sprachen der Außenordentliche und Bevollmächtigte Botschafter von Japan Takeshi Nakane, die Präsidentin der Architektenkammer Berlin, Christine Edmaier und die stellvertretende Vorsitzende des Arbeitskreises Öffentlichkeitsarbeit, Ulrike Eichhorn, die für diese Filmreihe die ehrenamtliche Federführung innehat.

Die ausgebuchte Veranstaltung zählte nahezu 150 interessierte Gäste, darunter Filmvertreter, Japanliebhaber und Kammermitglieder. Der Dokumentarfilm „Tadao Ando – Von der Leere zur Unendlichkeit“ porträtiert den japanischen „Meister des Minimalismus“, der mit seiner preisgekrönten Architektur aus Sichtbeton die Verbindung zwischen japanischer Tradition und zeitgenössischer Moderne schafft. Der Film begleitete Tadao Ando bei seiner Arbeit und stellte seine wichtigsten Gebäude vor. Der Regisseur Mathias Frick erläuterte im anschließenden Gespräch, was Tadao Ando inspiriert und motiviert, dabei vermittelte er dem Publikum einen ganz persönlichen Blick hinter die Kulissen des Büros Ando. Das Podiumsgespräch mit dem Regisseur Mathias Frick und dem Japanexperten Ulf Meyer moderierte Ulrike Eichhorn und bezog dabei Fragen des Publikums mit ein. Ein Ausklang mit Japanfotos (von Frank Mathiak) rundete den Japanischen Abend ab.

Es ist geplant, die Reihe „Architektur im Film“ im nächsten Jahr fortzusetzen. ■

Dipl.-Ing. Birgit Koch, Referentin für Medien- und Öffentlichkeitsarbeit